

gelernt, daß auch hier die Wissenschaft noch nicht ihre Grenzmauer erreicht hat, daß er es sich und andern schuldig ist, den Gottesursprung seines Glaubens zu beweisen, mit dem Rüstzeug der Wissenschaft zu zeigen, daß Gott wirklich in Gestalt des Christentums sich offenbart hat. Wir sehen tatsächlich die christliche Gottesgelehrtheit der Neuzeit bestrebt, diese Beweise zu liefern, es verdankt diesem Bestreben sogar eine eigene Zweigwissenschaft ihre Entstehung“ (S. 219 f.).

Die Berufung auf den Aufsatz „Das Abklingen der Romantik im deutschen Katholizismus“ von Professor Dr. Franz Luger im „Korrespondenzblatt für den katholischen Klerus“ auf Seite 52 des Buches läßt leider die Vermutung aufsteigen, der Verfasser dieser krausen Untersuchung sei katholischer Priester.

B. Jansen S. J.

Correspondance du P. Marin Mersenne, religieux minime. Publiée par Mme. Paul Tannery, éditée et annotée par Cornelis de Waard avec la collaboration de René Pintard. I: 1617—1627. 8^o (LXI u. 664 S.) Paris 1933, Beauchesne, Fr 120.—

Schon lange wurde in der wissenschaftlichen Welt dieses Werk erwartet. Ohne die Korrespondenz Mersennes kann man weder die philosophischen noch die naturwissenschaftlichen Probleme des 17. Jahrhunderts überschauen. Paul Tannery, aus der Korrespondenz Descartes' als Gelehrter ersten Ranges bekannt, wurde leider dieser von ihm mit unendlichem Fleiß und ausgezeichnete Sachkenntnis begonnenen Arbeit durch den Tod entrissen. Seine Witwe übernahm die Herausgabe. Nunmehr liegt der erste Band vor; sehr sorgfältig von De Waard und Pintard bearbeitet und mit wertvollen Anmerkungen versehen. Man wird nicht enttäuscht, wenn auch erst die folgenden Bände die wichtigsten Briefe bringen dürften. Manche Werke Mersennes gehören zu den gesuchtesten Seltenheiten, einige sind un auffindbar. Man lernt auch ihre Verborgenheiten aus diesen Briefen einigermaßen kennen. Die Korrespondenten des berühmten Minimiten liefern zudem Beiträge und Einzelheiten, die sonst kaum irgendwo aufzutreiben sind. Die einlei-

tenden Bemerkungen zum Leben Mersennes erinnern an manche vergessene Tatsache. Die Textherstellung war wegen des Zustandes so manchen Originalbriefes nicht leicht. Dieser Band ist besonders reich an Erörterungen über Musiktheorie, einen Lieblingsgegenstand Mersennes. Aber auch seine Hauptgegner, die Freigeister und Atheisten, beginnen aufzutreten. Der damals so beliebte Gegenstand der Weltharmonie fehlt natürlich nicht, und naturwissenschaftliche Hypothesen lassen uns den erhofften Reichtum der kommenden Bände mit Spannung erwarten.

Stan. v. Dunin Borkowski S. J.

Geschichte

Papstgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, Von Franz Seppelt und Klemens Löffler. Mit 919 Bildern, (XII u. 551 S.) München o. J. (1933), Kösel & Pustet. Geb. M 5.90

Die Zusammenarbeit zweier auf dem Gebiete der Papstgeschichte seit langem bekannter Gelehrter und der Wagemut des Verlags haben hier ein Werk geschaffen, das in dieser Form als „Volksbuch vom Papsttum“ heute einzig dasteht. Eine ungeheure Fülle geschichtlicher Einzelheiten findet sich zusammengedrängt auf diesen Seiten und öffnet für weiteste Kreise den Einblick in Leben und Wirken jener einzigartigen Reihe von Gestalten, in deren Schicksal sich weithin die Geschehnisse der Weltkirche spiegeln. Eine auf die wünschenswerte Breiten- und Tiefenwirkung des Buches absehende Kritik wird vielleicht ein noch stärkeres Herausarbeiten der großen ideen- und entwicklungsgeschichtlichen Linien fordern, denn die großen Gedanken sind es, die das Herz mitreißen und den tieferen Zusammenhang der Geschichte ahnen lassen. Aber auch so enthüllt sich aus dem Reichtum des sorgfältigen und zuverlässig Gebotenen genug vom innern Sein des Papsttums und seinem Stehen in Welt und Weltgeschichte. Besondere Erwähnung verdient die ungemein reiche und gute Bildausstattung des Bandes, die dem heutigen Bedürfnis nach Anschauung in der freigebigsten Weise entgegenkommt. So gibt, um nur auf dies eine aufmerksam zu machen, eine über das ganze Werk

hin verstreute, trefflich ausgewählte Bildfolge einen reizvollen Überblick über die Wandlungen der Petersbasilika von den ersten Anfängen bis auf den heutigen Tag. Die Ereignisse des gegenwärtigen Pontifikates sind eingehend gewürdigt. Es ist nun Sache des katholischen Volkes zu zeigen, daß es diese außerordentliche Gabe zu schätzen weiß.

A. Koch S. J.

Geschichte des Papsttums von den Anfängen bis zur Höhe der Weltherrschaft. Von Erich Caspar. Zweiter Band: Das Papsttum unter byzantinischer Herrschaft. 8^o (XIV u. 825 S.) Tübingen 1933, Mohr. M 39.—, geb. M 42.60

Caspars Werk, auf dessen überragende Bedeutung schon beim ersten Band trotz des dort notwendig erscheinenden kritischen Vorbehalts gebührend hingewiesen wurde (s. diese Zeitschrift Bd. 123, S. 202 f.), ist mit dem vorliegenden zweiten Teil bereits bis zur Mitte des Gesamtplanes vorangeschritten. Die meisterhafte Stoffbeherrschung und Darstellungskraft des Verfassers bewähren sich auch in diesem Band, der mit den Pontifikaten nach Leo d. Gr. anhebt und gegen Mitte des 8. Jahrhunderts schließt. Von den acht Kapiteln, in die das Geschehen dieses Zeitraums mit sicherem Gefühl für den Schwerpunkt geschichtlicher Komplexe gegliedert ist, behandeln die ersten drei die Auseinandersetzung zwischen den „zwei Gewalten“ mit den beiden Hauptgestalten Theoderich und Justinian im Mittelpunkt, das vierte und fünfte Zeit und Regierung Gregors d. Gr., die übrigen drei die Ereignisse bis zur Trennung zwischen Ost- und Westkirche und der Eingliederung des jungen Germanentums in den Herrschaftsbereich der römischen Kirche. Mit besonderer, man darf wohl sagen Liebe ist die Gestalt Gregors d. Gr. gezeichnet; ihm, in dem Caspar mit Recht den idealen Typus des Papsttums erblickt, ist allein der vierte Teil des Bandes gewidmet, wobei freilich auf die Schilderung der „Zeitenwende“, in der das Leben dieses Großen steht, ein starker Anteil entfällt. Zusammenfassend kann man nur anerkennen: hier ist wieder einmal Geschichtsschreibung, die sich der Größe ihres Gegenstandes gewachsen zeigt. Der katholische Wissende

wird manches anders sehen, anders fühlen, anders sagen — im übrigen hat die katholische Kritik bereits festgestellt, wie stark sich der beiderseitige Standpunkt bei solch objektiver Behandlung nähert. Die Betrachtung der hier vollbrachten Leistung löst jedenfalls im ganzen nur die Freude darüber aus, daß ein „anderer“ die Dinge so sehen und sagen konnte, wie es hier geschieht.

A. Koch S. J.

Deutsches Frauenleben in Vergangenheit und Gegenwart. Ein geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der kulturellen Stellung der deutschen Frauen unter dem Einfluß der katholischen Kirche. Von Bernhard Erasmi. 8^o (200 S.) Donauwörth o. J. (1933), Ludwig Auer. Geb. M 3.—

So bescheiden und anspruchslos sich das Büchlein gibt, so gediegen und dankenswert ist die Arbeit, die es geleistet. Im Untertitel ist der Sinn dieser Arbeit genauer umschrieben: es wird geschildert, was die Kirche für die Hebung und Entfaltung deutschen Frauentums durch all die Jahrhunderte ihres Wirkens in Deutschland getan hat bis herauf in die unmittelbare Gegenwart. Und das ist unsäglich Vieles und Großes. Das Büchlein kommt gerade zur rechten Zeit, um uns (und andern, die vor Verzückerung über die vermeintliche Frauenherrlichkeit der vorchristlichen Zeit des Germanentums die ungeheure Leistung der Kirche für die Frau großartig ignorieren) all die tausend Einzelheiten ins Bewußtsein zu rufen, die zusammengenommen erst einigermaßen ein Bild von dem geben, was die deutsche Frau in ihrer persönlichen Eigenart und in ihrer Geltung durch den Einfluß der Kirche geworden ist. Die Darstellung ist übrigens weder eng noch einseitig, sondern überall ehrlich und maßvoll, dabei übersichtlich gegliedert und, wie bereits angedeutet, mit anschaulichen Belegen randvoll gefüllt. Für katholische Frauen und Frauenführer eine ganz prächtige Gabe.

A. Koch S. J.

Lettres de Montalembert à La Mennais. Publiées par Georges Goyau et P. de Lallemand. Introduction de Georges Goyau. 8^o (XXVII u. 321 S.) Paris o. J. (1932), Desclée, De Brouwer & Cie.